

# Armee im Ausverkauf - oder "Panzer gefällig?"

Autor(en): **Zier, Béla**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714829>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Armee im Ausverkauf – oder «Panzer gefällig?»

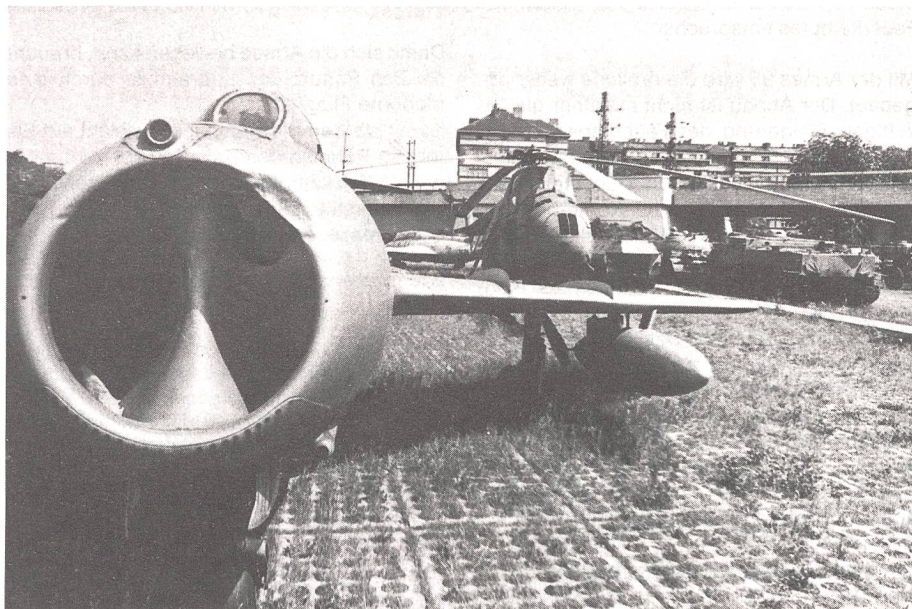
Von Soldat Béla Zier, Davos Dorf

Dass man in Prag, der Hauptstadt der Tschechischen Republik, ausrangierte Militärklammotten, Orden und teilweise sogar Nazidevotionalien erstehen kann, ist seit der Öffnung der ehemaligen Tschechoslowakei nichts Neues. Aber einen vollständigen, ehemaligen Schützenpanzer oder einen russischen T34, das gibt es nicht alle Tage.

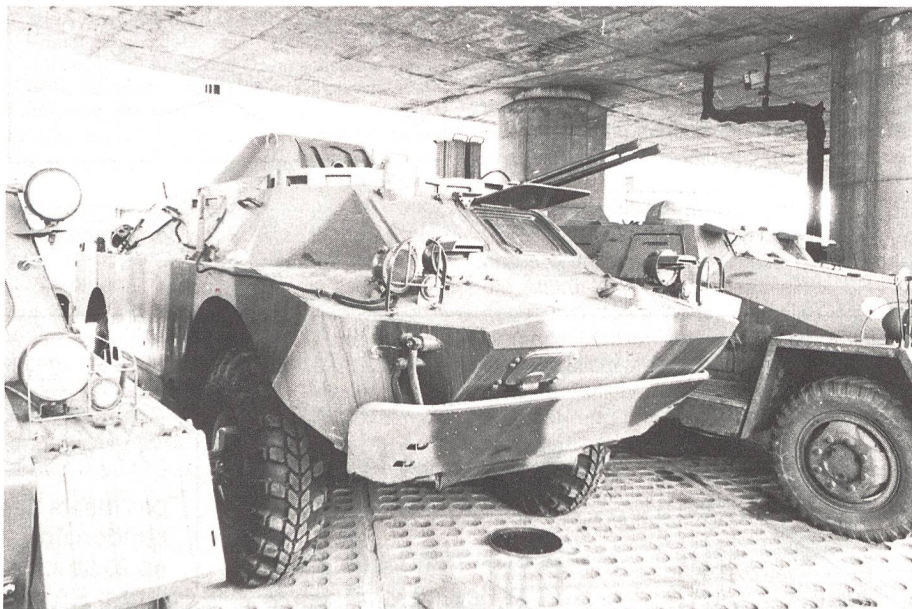
Am äusseren Stadtrand von Prag, ganz offen neben einer Autobahn einsehbar, liegt ein von weitem eher als Schrottplatz bezeichnbares Gelände. Betrachtet man dieses Gelände aus der Nähe, stellt es sich als florierendes Geschäft mit Occasions-Autos heraus. An und für sich nichts Aussergewöhnliches, wenn da neben einem alten Skoda nicht noch eine Reihe Armee-Flugzeuge, Schützenpanzer, Panzerhaubitzen oder Flugabwehrgeschütze der Roten Armee herumstünden, mit Preisschildern an den Seiten.

So kann beispielsweise ein Schützenpanzer, der allerdings von aussen so aussieht, als halte ihn nur noch die zentimeterdick aufgetragene Farbe zusammen, für 80 000 Kronen, rund 4000 Schweizer Franken, erstanden werden. Wer nun allerdings meint, er könne sich so seine eigene kleine Artillerie zusammenstellen, wird enttäuscht sein. Bei allen Geschützen wurde der Schlagbolzen, teilweise auch der ganze Verschluss, entfernt. Blickt man bei den Flugzeugen in deren Inneres, erblickt man nichts mehr. Die Motoren wurden gemäss dem Händler als Ersatzteile verwendet und ausgebaut. Lediglich die Instrumentierungen im Innern der Pilotenkanzeln sind noch vorhanden, allerdings ohne Zielvorrichtung.

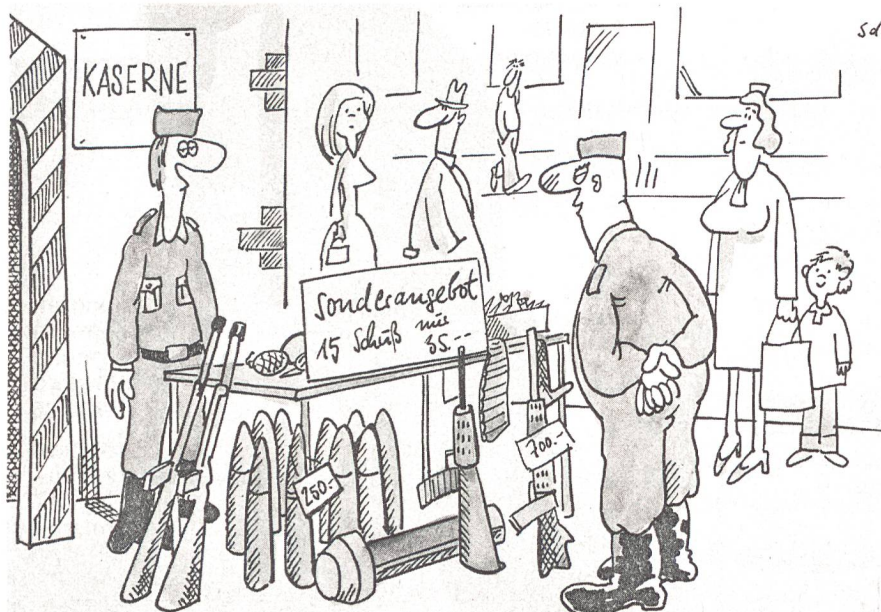
Bei den Panzern gingen die Ausverkäufer der Armee ein wenig sorgloser um, kappten ledig-



Auch Helikopter oder ausrangierte Flugzeuge stehen im Angebot. Dahinter diverse Panzer, an denen sogar noch die Preisschilder hängen.



Ein Amphibienfahrzeug frisch überholt, zur Rundfahrt bereit.



Sd 216

«DAS IST JA INTERESSANT, SIE KOMMEN ALSO MIT IHREM SOLD NICHT ZURECHT.»

lich die Benzinleitungen und machten so den T34 in ihrer Art «unbrauchbar». Bei einer Haubitze liess man sich was ganz Besonderes gegen einen eventuellen Missbrauch einfallen und stiess einfach einen Korken in das Geschützrohr. Dass die vielen Fahrzeuge alleweil noch fahr- und damit auch wehrtüchtig sind, bewiesen die Ölwannen, die unter jedem Fahrzeug standen.

Einen Kauf über eines dieser Stahlmonster abzuschliessen, betonte der Händler, sei nicht besonders schwer, ob da der diensthabende Schweizer Zöllner bei der Einfuhr ebenfalls dieser Meinung gewesen wäre? ■

Am schwersten erklettert man Gipfel, die zehn Zentimeter hoch sind.

Stanislaw Jerzy Lec (1909–1966)  
Polnischer Diplomat  
und Aphorismendichter